

# Neuer Anzeiger

## Krise der großen Exportländer.

In einem sehr bemerkenswerten Bericht, den Isidor der Leiter des Statistischen Reichsamtes, Prof. Dr. Wagemann, vor der Washingtoner Tagung der Internationalen Handelskammer gehalten hat, weist er darauf hin, daß das Zentrum der Weltwirtschaftskrise in den drei größten kapitalistischen Industrieländern der Welt, den Vereinigten Staaten, Deutschland und Großbritannien, zu suchen sei. Dabei ist es besonders interessant, die Relativität der Entwicklung zu beobachten, wenn man die Produktionsentwicklung der deutschen, englischen und amerikanischen Eisenindustrien in den ersten Quartalen der letzten drei Jahre einander gegenüberstellt. Es ergibt sich dann nämlich, daß die Rohstoffabergewinnung des ersten Quartals 1931 im Vergleich zum ersten Quartal 1929 in Deutschland um 42,9%, in Großbritannien um 42,5% und in den Vereinigten Staaten um 42,2% zurückgegangen ist. Diese Verringerung ist gerade für uns in Deutschland besonders interessant. Wenn es richtig wäre, wie es der Bericht der Eisenquote in tendenziöser Weise glauben machen wollte — er ist übrigens, was wenig bekannt zu sein scheint, in seinen wesentlichen Punkten längst von dem Ausschuss selbst als fehlerhaft erkannt und berichtigt worden —, daß die schwierigen Bedingungen, unter denen große Teile der deutschen Eisenerzeugung arbeiten, nicht von der Konjunktur, sondern von dem strukturellen Aufbau der Industrie her rühren, so würde sich schwerlich in dieser Krisenzeit eine solche überraschend gleichzeitige Entwicklung der großen Eisenindustrien in den genannten drei Ländern ergeben haben.

In allen großen Eisenländern, vor allem aber in den Vereinigten Staaten, England und Deutschland, ist heute das Verhältnis zwischen Beschäftigung und Kapazität ungünstig. Im Verhältnis zu Amerika und England ist sogar bei uns in Deutschland diese Ausnutzung der Kapazität in der Eisenindustrie noch etwas günstiger. Für den amerikanischen Stahlmarkt wurde festgestellt, daß die Beschäftigung seit dem Gründungsjahre 1901 ein ähnliches Mißverhältnis zwischen Beschäftigung und Kapazität nie erlebt hat. Sowohl in England wie in Amerika wird die Kapazität der Stahlwerke nur mit etwa 50% ausgenutzt, während in Deutschland die Ziffer ein wenig höher liegt. Man sieht, die Weltwirtschaftskrise hat diese drei großen Industrieländer in ganz gleichmäßiger Weise ergriffen, und sie sollten, anstatt uns fortwährend über eine angebliche Überkapazität der deutschen Eisenindustrie den Kopf zu zerbrechen und eine sogenannte Rückbildung dieser Kapazität zu fordern — eine Forderung, die letztlich auch bei anderen Industrien mit gleichfalls mangelhafter Kapazitätsausnutzung niemals erhoben wird —, lieber überlegen, wie wir auch hier die Selbstkosten herabdrücken können, um uns in der Krise, deren Ende noch nicht abzusehen ist, wenigstens notdürftig zu behaupten.

Für diese nur zu notwendigen Überlegungen können wir überaus interessante Anregungen vor allen Dingen aus England entnehmen. Dort hat der Vorsitzende der Baldwin Ltd. auf der Adresserversammlung seiner Gesellschaft angeführt, daß zu einer Belebung der englischen Eisenindustrie vor allen Dingen neues Kapital in bedeutendem Ausmaße erforderlich ist, daß aber auch noch eine Reihe anderer Bedingungen erfüllt werden müssen, wenn mit Hilfe dieses Kapitals und einer durchgreifenden Rationalisierung der Betrieb einer Wiederbelebung der Eisenindustrie gemacht werden soll. Es sei nicht, daß die Politik die Wirtschaft in Ruhe lasse, daß befriedigende Lohnvereinbarungen mit der Arbeiterklasse abgeschlossen, die Steuern aller Art ermäßigt würden, und daß endlich die Eisenindustrie wenig-

stens während einer Uebergangsperiode gegen ausländisches Dumping geschützt würde. „Es ist klar“, in diesen Worten hat der Vorsitzende der Gesellschaft seinen Standpunkt zusammengefaßt. Daß 1931 ein genau so schlechtes Jahr wie 1930 sein wird, und ich sehe keine Ausichten zu einer wirklichen Besserung, wenn nicht eine radikale Verringerung unterer Wirtschaftspolitik erfolgt. Ich appelliere an die Vertreter der politischen Parteien Englands, daß, wenn sie die englische Wirtschaft retten wollen, ganz radikale Abstriche bei der Besteuerung und bei dem Gebäudefund für soziale Zwecke einschließend der Arbeitslosigkeit gemacht werden müssen.“

Diese hier von englischer Seite aufgestellten Forderungen sind fast immer auch von deutscher industrieller Seite erhoben worden. Großes Aufsehen hat in England übrigens auch eine Ansprache erregt, die der Erste Seelord der Admiralität, Alexander, zu Anfang dieses Monats in Watpool gehalten hat. Die führende englische Wirtschaftszeitung „Economist“ deutet die Ansprache so aus, als ob der betretende Wirtschaftsausbruch dem Rabinet berichtigt hätte, daß die Gestehungskosten der britischen Industrie herabgesetzt werden müssen, und daß die Maßnahme, die Realitäten zu senken, einen unmittelbaren Angriff auf das Lohnniveau vorzuziehen sei. Die Auffassungen der englischen Schuldzinsler und Freihändler sind in dem einen Punkte übereinstimmend, daß nämlich die britischen Produktionskosten zu hoch seien. Sie unterscheiden sich nur in den Wegen, auf denen sie das Ziel einer Produktionskostensenkung zu erreichen suchen. Der Erste Seelord hat klar zum Ausdruck gebracht, daß England den augenblicklichen Lebensstandard seiner Bevölkerung nicht aufrecht erhalten kann und daß deshalb eine Verringerung der Produktion einleiten müsse. Auch in Kreisen der höchsten Eisenindustrie verflucht man die auf noch einer Senkung der Gestehungskosten nicht. Wir Deutsche sollten diese ausländischen Einrichtungen mit besonderem Interesse verfolgen, da wir manches aus ihnen lernen können.

## Bedenkame politische Feststellungen.

Aus dem Jahresbericht der Reichsbank.

Berlin, 30. April.

Der Jahresbericht der Reichsbank für 1930 enthält diesmal auch bedeutsame politische Feststellungen. So stellt der Bericht ausdrücklich fest, daß die seit 1928 zu beobachtende Verschlechterung des deutschen Wirtschaftslebens während des Berichtsjahres unter der Einwirkung der Weltwirtschaftskrise sich außerordentlich verstärkt habe.

Daß Deutschland überhöhe Reparationsleistungen zu tragen habe, gebe der inländischen Depression ihre besondere Schwere. Unter dem Zwange seines Kapitaldefizits müsse Deutschland mit aller Macht an der Befreiung seiner Handelsbilanz arbeiten, die Ausfuhr um jeden Preis steigern und zugleich die Einfuhr einschränken, was die Weltwirtschaftskrise weiter zu verschärfen geeignet sei. Dabei falle erschwerend ins Gewicht, daß die Reparationsleistungen seit Beginn der Pariser Konferenz ihrem realen Wert nach um ein Fünftel gewachsen seien.

Es zeige sich mit erschreckender Deutlichkeit, was die deutschen Vertreter bei der Pariser Konferenz fortgesetzt, aber erfolglos betont hätten, nämlich, daß der unaufhörliche Druck der Forderungen der Siegerstaaten immer von neuem

politische und wirtschaftliche Erschütterungen verursache. Die dem deutschen Wirtschaftsapparat unter diesem Druck aufgebürdeten Lasten ließen ihm keine ausreichende Rente. Der bisher beschrittene Weg, die zur Deckung der Reparationen und des wirtschaftlichen Kapitaldefizits benötigten Beiträge durch Aufnahme von Auslandsschulden aufzubringen, habe zu äußerst gefährlichen und auf die Dauer unerträglichen Zinslasten geführt.

Der Bericht betont sodann, daß diese Lage den Nährboden für Währungsbesorgnisse ähnlicher Art gebildet habe, wie sie schon im Vorjahre während der Pariser Konferenz aufgetreten seien, die diesmal durch innerpolitische Vorgänge ausgelöst worden seien, die als Reaktion einer auf die Spitze getriebenen Notwendigkeit gewertet werden können, daß allzu hart habe indessen den Beweis liefern können, daß alle Bestrebungen wegen der Stabilität der Reichsmark durchaus grandios seien.

## Russisches Holzdumping.

Minister Steiger im Preussischen Landtag.

Berlin, 30. April.

Vor Eintritt in die Tagesordnung im Preussischen Landtag verlangt Abg. Wagner-Wagdeburg (Komm.) die sofortige Beratung eines Antrages seiner Fraktion, der 10 000 RM. als erste Hilfe für die bei der Explosion in einer chemischen Fabrik in Wagdeburg geschädigten Arbeitnehmer fordert. Der Antrag wird dem Hauptauschuß überwiehen.

Das Haus legt hierauf die allgemeine Ausprache zur zweiten Lesung des Fortshausfalls fort.

## Landwirtschaftsminister Dr. Steiger

erklärt, daß durch Auflösung von 23 Oberförstereien, 19 Forstrentmeisterstellen, 26 Revierförsterstellen und 22 Forstbetriebsstellen nennenswerte Ersparnisse bei den persönlichen Ausgaben gemacht worden seien. Bei den Holzverwaltungsstellen sei dagegen teilweise eine Erhöhung der Ausgaben eingetreten. Ebenso sei bei den Kulturstellen ein Anziehen zu verzeichnen. Die Fläche der verpächigten Jagden habe von Jahr zu Jahr zugenommen. Der Großteil hiervon sei im Vergleich der letzten drei Jahre etwa um das Doppelte gestiegen. Um den Ertrag beim Holzverkauf möglichst günstig zu gestalten, seien die Regierungen erneut darauf hingewiesen worden, alle Verkaufsmöglichkeiten auszunutzen. Beiwerbsverfahren seien die Holzpreise fast sämtlich unterhalb der Marktpreise gestiegen.

Die Einfuhr aus Ausland sei in den letzten Jahren ständig gestiegen, da Ausland Holz für jeden Preis verkaufe.

Von der Zollunion mit Oesterreich werde die deutsche Holzwirtschaft den Vorteil haben, daß die meistbegünstigten Länder nicht mehr den Oesterreich im Jahre 1929 ausgetragenen niedrigen Einfuhrzollfuß für unvorbereitetes Bau- und Nutzholz für sich beanspruchen könnten. In nächster Zeit müßten die Holzölle neu geregelt werden. Der Minister beschäftigte sich eingehend mit der Frage der Verleibshändlung der Forstverwaltung und legte im einzelnen seine Gedanken gegen die Überführung der Forstverwaltung in eine andere Rechtsform dar.

## Jurisdiktion der Notverordnung verlangt.

Die demokratische Reaktion hat im Preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, worin die Staatsregierung ersucht wird, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß entweder eine sofortige Jurisdiktion der Notverordnung vom 28. März d. J. erfolgt oder aber dem

## Stürme des Herzens.

Roman von Hans v. Heekhausen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

20. Fortsetzung.

Dieses Leise, Weiche und Einschmeichelnde in Eigennutts Weisen war ihr — gegenüber der Brutalität ihres Mannes — als eine wahre Erlösung erschienen. Sie hatte sich in den Gedanken hineingekümmert, daß dies eine Erlösung für sie aus der unwirklichen Gebundenheit bedeute und mit schmerzlichen Herzen hatte sie in Gedanken die Worte danach ausgesprochen, in dem Glauben, daß diese Bitterkeit ihren besseren Menschen hervorlocken könne.

Und das war nun alles ein Traumbild gewesen? Hart und grausam erschien ihr das. Ein Menschenherz, das von seinem Reichtum geben möchte und sich selbst, sich in der Verschmelzung mit einem anderen verliert widerzusehen, erkrankt, wenn es niemanden hat, in den der warme Lebensstrom hinüberfließen kann.

Auch sie fühlte eine schmerzliche Senkung ihres ureigenen Lebens und wehrte sich gegen ein bitteres, kaltes Gefühl, das langsam die Oberhand in ihr gewann. In ihrem schmerzlichen Zustande hörte sie im ersten Morgenrauschen den Namen so gegen vier Uhr an ihrer Tür vorübergehen. Leise und fest ging er dahin. Warum erschrackte sie dieser Schritt? Was sah lauchte sie mit verhaltenem Atem auf seine verhallenden Tritte auf den Treppenschritten? Er ging jetzt mit Gehörb einm wunderbar vollen Tag entgegen, und im Hinblick der Herrlichkeit dort oben war den Gedanken des jagendenwobenen Wahnsinns würde er ihre tiefe Erfahrung bald vergessen — hoffentlich auch den letzten von ihr empfangenen Eindruck.

6. Kapitel.

Emmett schielte sich gegen Morgen für kurze Zeit ein. Den ganzen Tag über verließ sie dieser kleine Zustand nicht. Sie atmete erst wieder auf, als sie am an-

deren Tag Gerhard allein daßerkommen sah. Ein schweres Gewicht war in der Nacht niedergegangen, sorgend hatte sie der beiden nur oben in sich denken müssen.

„Warum kommst du allein?“ fragte sie, als Gerhard sich zu ihr auf den Balkon setze.

„Ja, ich weiß net, denn Vendemann muß halt der Ort hier verleiht sein. Es war ein wundervoller Aufstieg, so wie ich ihn noch nie erlebt hab'. Wir gingen über Hant los. Den alten Bären, den Wudl, hatte er mit. Die Sonne lachte und die Nachtigall war klar, aber der Vendemann hatt' keine Stimmung. Er, der ruhige Mann, erle ordentlich vornwärts, so daß der alte Wudl immer wieder mahnen mußte. Wir machten die richtige Tour: Sammerstilleh, Schapstachel, bis zur Hütte des Mitterlachers. Ich hatte mit a bißl den Fuß vertreten und war ganz zufrieden gewesen, wenn der Latendurck des Heren Vendemann ein Ent- gefunden hätt'.“

„Aber da war kein Bären!“ Schon aber nicht, bis zum Mannshaus am Feilshöfel die Nacht blieben, war ihm nicht recht. Da wir aber ein Nordgewitter auf den Berg kriegten, so blieben wir. Er meinte, das grandiose Schauspiel mit den zuckenden Mähen über und unter uns passe heute zu ihm, es läte ihm ordentlich wohl. „Heut' in aller Früh' ging's dann weiter, aber die Felscher zum Hoeh und ich dacht', er hätte genug, aber nein, bis zur Mitternacht am Feilshöfen Grad find wir noch gewesen! Ein Glück, daß der Berg da ein Ende hat — sonst wären wir noch daoben... Den Aufstieg haben wir dann ins Wambastal in zweieinhalb Stund' gemacht — die reine Schnellpost.“

„Und wo ist er jetzt?“ fragte sie leise.

„An Hant, bei Georg Semmler. Mich rief die Arbeit und ich wollt' die nur mit mir ins Wambastal am Feilshöfel. Er hatte genug, aber nein, bis zur Mitternacht am Feilshöfel. Wir waren so fidel gefahren — bis du mit dem langen Keel daherkamst — da war alles vorbei —“

„Aber Geerle,“ fuhr sie erköden auf.

„Ja, ich mein' ja bloß — der Mann war so sonderbar. Vielleicht glaubte er, so ein harmloses Tierchen wie ich, läte das nicht. Aber wenn was ist los, und ich kann mir net helfen, ich muß immer wieder kommen, du bist daheim.“

„Geerle, es war ein Zufall — ich kam vom „Deutschen Haus“, da —“

„Trauerberg sah er sie an. „Ich glaub' dir ja, Anthe, du wirst dich doch nicht mit so einem Leidsich verpreden lassen, bist du mit mir, wenn der Frachter, dieser Vendemann, das denken soll.“

„Sie machte eine ungeduldige Bewegung.“

„Soll ich ihm noch darüber sagen, Anthe?“

„Nein,“ sagte sie schnell.

„Wie du willst!“ war die enttäuschte Antwort.

„Sich mir, daß ich morgen nicht zum Amtung muß,“

hat sie ablenkend.

„Nein, Anthe, das kann ich net — tu's mir zu Gefallen, ich freu mich ja so drauf.“

Da verstummte sie — und er ging.

Aber in sorgenvollen Gedanken ließ er sie zurück. Ihre Gesicht sagte ihr deutlich, daß Henning ihrwegen sehr lieb war, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß entweder eine sofortige Jurisdiktion der Notverordnung vom 28. März d. J. erfolgt oder aber dem

„Du solltest dir auch ein Motiv ansehen,“ sagte am Mittwoch aber ihr Mann bei Tisch zu ihr. „Man hat nur Spaß bei dem ganzen Nimmim heute abend, wenn man ein Motiv trägt, wie mit Heutter jedoch wieder verschick. Du hast ja noch alte Bekannte und bist jung und sollst tanzen. Du bist ja diese Bekannte noch früher her gewohnt und kennst es, mit jedem Arbeiter oder Schiffer vom Feinberg sich dort herumzudrehen.“

„Es lang häßlich und beschäft in ihren Ohren und war doch häßlich gesagt worden.“

„Sie lehnte es kurz ab und es weiter.“

„Wie ist eigentlich unser Mustermeßig Vendemann?“

fragte Stegmund und sah sie an.

„Danach müssen Sie meinen Bruder fragen.“

„D je, wie tuze ich meine Gattin heute,“ rief Granden lachend. „Was haben Sie ihr gehört, Heutter? Diejen Tu hat ich gegen Sie noch nie gehört, nur ich pflege damit beglückt zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)



ganze Anzahl von Anfen verzeichnet fanden, die man trotz allen Suchens nicht fand. So wurde verfußt, die Anfen-Anfel und die Dougherty-Anfel anzulassen. Aber diese beiden Anfen blieben völlig spurlos verschwinden. Auch eine Anfel, die vor ein paar Jahren bemerkt worden war, wurde verzeichnet, aber nicht gefunden. Vielmehr wurde eine Karte verzeichnet, die sich auf die Anfel bezog, wurde festgestellt, daß sich an der Stelle, wo die Anfel verzeichnet war, eine Löffelle von mehr als 5000 Metern messen ließ. Eine solche Tiefe ergibt im allgemeinen nicht für das Vorhandensein von Eisrinnelet oder Anfelgruppen. Die Anfel, die diese Anfen insoweit wieder verurteilen sind, erheben daher zunächst nichts begründet, wenigstens die Wissenschaft, es auch nicht für ausgeschlossen hält, daß Anfen selbst bei einer Meerestiefe von über 5000 Metern wieder verurteilen sein können. Es ist ja oft genug vorgekommen, daß plötzlich auftauchende Anfen durch Erdoberhebungen, Erdbeben oder sogenannte „Waldungen“, kurzum durch geologische und meteorologische Einflüsse, genau wieder so verschwinden, wie sie herbeigekommen sind. Man denke nur an das Meeresgebiet. Andererseits muß man auch mit der Möglichkeit rechnen, daß das alle Seemannsleute noch immer nicht aus der Mode gekommen ist und daß auf den Kontinenten die Anfen entstanden, wo sie nur in der Barentssee der „alten Seefahrer“ existierten. Die Ergebnisse von Nord- und Südpolreisen haben ja schon zu so außerordentlich vielen Widersprüchen und Meinungsverschiedenheiten geführt. Ein Forscher hält immer die Darstellungen des anderen für unzuverlässig, und man erinnert sich nur an die mannigfachen Widersprüche, die sich feinerzeit ergeben, als man Robbe aus dem Eise der Nordpolen erregte. Selbst im Nord- und Südpolen gab es mannigfache Konflikte. Wie erst ist es mit den reinen Seeleuten bestellt, die weniger vom Forschergeist als von reiner Abenteuerlust befeuert sind? Bestimmt existiert das Seemannsleben noch genau so gut wie das Jägerleben!

### Sonntagsgedanken.

Das einzige Wort, das uns aus Jesu Kindermund überliefert ist, ist jenes, das er seinen Eltern als Zwölfjähriger im Tempel von Jerusalem sagte: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“ Von seiner Mutter aber heißt es im Evangelium, daß sie alle diese Worte in ihrem Herzen behielt.

Man hat unter Jahrhundert das Jahrhundert des Kindes genannt. Trägt es diesen stolzen Namen mit Recht? Freilich, man hat erkannt, daß nicht nur Elternliebe, sondern auch soziale Fürsorge des Staates, Verantwortlichkeitsbewußtsein der Schule die hohe Pflicht an unlernten Kindern unterirdisch zu erfüllen haben, ihnen für Körper und Geist das Beste angedeihen zu lassen und ihnen die Wege zu eröffnen, zu einer gelunden und tüchtigen Generation heranzureifen, nicht zuletzt zum Wohle des Volksganzen. Wir dürfen uns dessen freuen, daß das Verständnis für eine möglichst umfassende Bildungsermittlung, für Sport und Hygiene in unserer Jugendzeit nicht fehlt. Wie steht es aber um die Seele unseres Kindes? Ist es nicht oft so, daß uns aus großen Kinderagen die Frage aus Herz greifen möchte: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“ Pflege des Geistes und Körperkultur allein genügen nicht, auch die Seele unserer Kinder verlangt ihr Recht. Das Leben hat schon so manche begabte und gebildete Jugend, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, zerbrochen. So manche blühende Gesundheit, mit Liebe und Sorgfalt in Haus und Schule gehgt und betreut, liecht dahin, weil die Seele heillos und krank wurde und den Stürmen des Lebens nicht standhielt. Oest Gott, was Gottes ist, auch in der Kindererziehung. Ihr Mütter befehlet diese Worte in eurem Herzen, und ihr werdet euren Kindern Schutzengel mitgeben auf ihrem Lebenswege!

Wittherrich liegt an der Rio-Tab, direkt gegenüber von Rio-Stadt. Das Spiel war feindlich ausgefallen, so daß eine große Anzahl der Beteiligten in Barskassen nach Rio-Stadt gebracht werden mußten.

### Zehner wird am Sonnabend früh hingerichtet.

Regensburg, 1. Mai.  
Die Regensburger Staatsanwaltschaft hat dem zum Tode verurteilten Kaufmann Erich Zehner davon Mitteilung gemacht, daß der bayerische Ministerialrat das Gnadengeuch abgelehnt hat. Zehner nahm die Nachricht gefaßt entgegen. Er machte von der Gnadenfrist Gebrauch. Die Hinrichtung Zehners erfolgt demnach am Sonnabend früh 7 Uhr. Das Todesurteil wird mit dem Fallbeil vollstreckt.

### Befreiung der portugiesischen Rebellen.

Paris, 1. Mai. Wie aus Lissabon berichtet wird, hat die portugiesische Regierung sämtliche an dem Aufstand auf Madeira und den Azoren beteiligten Zivil- und Militärbeamten von ihren Ämtern entbunden. Eine Verordnung befreit die Aufhebung der Garantionen von Francisco Xavier Del Gaba und Anta sowie die Umbildung der Infanteriereformation in Porta.

### Zum Jugendtag des Deutschen Fußballbundes in der Deutschen Sportbehörde am 3. Mai 1931

3. Schulung und Sport  
Wie oft wird der Vorwurf erhoben, der Sport lasse die Leistungen in der Schule zurückgehen. Zugegeben: Es kann so sein. Muß es so sein oder ist es gar die Regel?

Gewiß: Sport kann zur Lebenskraft werden. Aber: was kann nicht zur Lebenskraft werden? So ist der Sport schlimmstenfalls der Auslöser unerlöster Spannungen und Triebe, nicht aber deren Ursache! Man soll der Lebenskraft übermäßigem Sporttreiben nicht zu Liebe rüden, indem man dem Sport verbietet, sondern indem man die innere Unmöglichkeit, die Maßlosigkeit geistig überwinden. Denn es kommt darauf an, daß die Maßlosigkeit wirklich überwinden, nicht aber darauf, daß sie nur am Ausbruch verhindert werde; eines Tages und an anderen Objekten kommt sie doch zum Vorschein; vielleicht, nein unbedingt, an tauschend weniger erminlichen!

Aber selbst zugegeben, daß ein Junge einmal zu viel Sport treibt und darüber die Schulaufgaben verläßt; es ist immer noch besser, er verläßt die Schulaufgaben über Lebensübungen statt über schlimmeren Dingen, denn es wird keine erlösen lassen geben, die behaupten, sie hätten früher mehr gelernt als die Jungen von heute. So laßt sie Sport treiben, denn er ist auch außerordentlich befähigt, Willen und Kraft zu stärken und das kommt auch schließlich der Schule zugute! Wer als Junge im Sport gelernt hat, Mühen und Gefahren zu überwinden, Hartes und Schmeres auf sich zu nehmen, der wird auch die Fußballschlägt mit den Schulaufgaben viel leichter zum östlichen auten Ende fahren als der Ungeübte. Wenn es um Menschen geht, die unlernten Jungen Karmagen, daß zur Tapferkeit auf dem Sportplatz, wenn sie wirklich etwas wert sein soll, auch die Tapferkeit gegenüber den Schulaufgaben treten muß, dann sollten wir die Jungen billigerweise nicht für die Schwächen der Alten lähen lassen; es wird nichts gewonnen mit solchen Methoden. Wir brauchen Führer dazu, die Verbote erreichen besseres Lernen!

Wer sieht sich das Leben und Treiben der Sportjungen nächstens an, wenn sie drauhen auf den Plätzen zusammen-treten? Wir wünschen: alle und wir wünschen doppelt: daß sich auch viele Lehrer einfinden, alle Eltern und damit eine Reife folger, die sorgen, daß künftig, trotz des Sports die Schulzeugnisse der Jungen nicht schlechter werden!

### Zeitstriftenhan.

Das Rundfunk-Wort der Wiraq behandelt eingehend der Leitartikel im neuesten Wiraq. Weitere erläuternde Aufsätze bringt das gleiche Wort zur Liebertragung des „Rundfunk-Wort“ von Hans Brandenburg, zum Beispiel G. Erners „Auser Gang“, zur „Christen Morgenstern-Feyer“, weiterhin zur „Mitt der Woche“ und zu manch anderen Darbietungen der laufenden Rundmode. Das recht illustrierte Heft kostet nur noch 30 Pf. und ist durch jeden Buch- und Zeitstriftenhändler zu beziehen.

### Die Ueberschwemmung im Dina-Gebiet.

Über 2000 Häuser unter Wasser.

Riga, 1. Mai.

Da das Hochwasser im Oberlauf und im mittleren Lauf der Dina noch immer im Steigen begriffen ist, wird das Ueberschwemmungsgebiet immer größer. Die Dina bei Riga-Dinaburg ist vom Hochwasser an mehreren Stellen erreicht worden, so daß der Zugverkehr nur mit großer Vorsicht aufrechterhalten werden kann. Vom Hochwasser wurde auch die Eisenbahnbrücke über die Dina bei Dinaburg bedroht. Von Kreuzburg bis Dinaburg stehen über 2000 Häuser unter Wasser.

Der leitendliche Bohrfahrtsminister hat das Unfall-gebiet bereit. Von der Regierung werden alle Maßnahmen getroffen, um der von der Ueberschwemmung schwer heimge-luchtes Bevölkerung zu helfen. Es sind Obdachlosenhäuser eingerichtet worden, Feldfrüchte verlorgen die vor dem Hochwasser Gefährdeten mit Nahrung. Die Lage bei Riga sieht noch verhältnismäßig günstig aus, da das Hochwasser freien Austritt in das Meer hat. Die niedriggelegenen Dinaineln und die niedrigen Ufer sind zum Teil schon unter schwimmt. Zahlreiche Sägemühlen mußten ihren Betrieb wegen des Hochwassers einstellen. Der Rigaer Flugplatz ist vom Hochwasser so in Mitleidenschaft gezogen, daß die ursprünglich auf den 1. Mai festgesetzte Eröffnung des regel-mäßigen Luftverkehrs mit Berlin und Moskau verfallen werden mußte.

### 50 Typhusfälle bei Wina.

Durch die Ueberschwemmungskatastrophe im Wina-gebiet ist besonders das Städtchen Druja an der leitendlichen Grenze betroffen. Das Meer hier ist unter Wasser. In manchen Städtchen steht völlig unter Wasser eine Höhe von mehr als 1 Meter. 90 v. d. S. der Häuser sind Holzbauten. Einige Häuser wurden von der Flut einfach davongetragen. Die übrigen Häuser konnten mit Drahtseilen an Bäumen usw. befestigt werden. In der Stadt ist eine Fleck- und Bauchtyphusepidemie ausgebrochen. Bisher sind 50 Personen erkrankt.

### 61 Tote beim Kairoer Eisenbahnunglück.

Die Zahl der bei dem Unglück des Alexandrien-Kairo-Expres Bahnunglücks beträgt 61 Tote und 41 Verwundete. Die genaue Zahl steht aber immer noch nicht fest, da viele Fahrgäste vermisst werden, sich durch Abzweigungen aus dem brennenden Zug zu retten, dabei aber infolge der großen Geschwindigkeit ums Leben gekommen sind.

### Stürme des Herzens.

Roman von Hans o. Heckerhausen.  
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 9.

(Nachdruck verboten.)

### 22. Fortsetzung.

„Der arme Kerl!“ sagte Semmting halbaut. Er hängt sein Herz an ein Glück, und ahnt noch nicht, daß dieses Glück sich nie erfüllen wird. Er hat mit der unlernten Wanderung viel von seiner Keigung für das aiebliche Mädel erzählt, schein und verächtlich wie ein Kind. Soll man ihm sagen, daß diese Keigung eine Torheit ist?

„Nein!“ sagte er und sah ihn an, „er muß selbst lebend werden. Menschen, wie wir zwei, lassen sich nicht raten, sie müssen selbst Erfahrungen machen — und durch diese flug werden.“

„Kommt das vor?“ fragte er mit eigenfünftlicher Besonung.

„Ja.“

„Und wie?“

„Er muß sich über Herias Wesen, ihre Nichte und ihren Egoismus klar werden, dann schwindet die Haube-tülle, mit der er diese Person umkleidet. . . Solche Er-läuterung ist bitter, aber heilsam.“

Sart wie viele Worte flang ihre Stimme.

„Sollte Sie das selbst erlebt haben? Es fiel ihm zur, daß sie taun den Blick zu Siegmund wandte, der immer wieder vorüberschritt und eine ausgelassene Viel-lüchtheit zur Schau trug. Oder war das Berührung — viel-leicht gerade ein stillschweigendes Einverständnis.“

Näher Gedanke stimmte ihn wieder so herab, daß er schweigend sein Eien vergehrte.

„Wollen Sie mit einem Gefallen tun?“ fragte sie nach einer Weile mit weicher Stimme.

Er nickte.

„Wollen Sie einmal fragen, ob unser Haus zu kaufen ist und wie teuer es wohl sein würde?“ Es kommen so viel herum, und ich könnte den Geberle vielleicht damit überzugen.“



Neuer deutscher Segelflug-Rekord von Polizei-Oberl. Hentschel.

Der Kaiserliche Segelflieger Polizei-Oberl. Hentschel stellte mit seinem Segelflugzeug „Max Regal“ mit einer Leistung von 11 Std. 1 Min. über dem Hürberg bei Kassel einen neuen Dauer-Rekord auf. Er überbot damit den bisherigen Rekord um 5 Stunden und den Wasserfuppen-Rekord um 2 Stunden.

### Riesenexplosion in Brasilien.

Das Marine-Laboratorium in die Luft geflogen. — 200 Tote und Verletzte.

Rio de Janeiro, 1. Mai.  
Die Republik Brasilien ist von einer schweren Ex-losion heimgesucht worden. Das Marine-Laboratorium von Niteroch wurde durch eine Riesenexplosion völlig zerstört. Von den 400 Angestellten sollen die Hälfte getötet oder verletzt worden sein. Die Ex-losion ist vermutlich in dem Torpedolageraum erfolat.

„Gewiß, gern — aber sind Sie sich auch klar, daß ein solcher Kauf blühend ist? Sie meine, Sie eventuell hindern könnte, wenn Sie über den Kauf nur kurz oder lang eine Wendung geben wollten, wie ich ja verstehen muß.“

„Ich weiß, ich weiß,“ sagte sie lebenshoffentlich. „Frei will ich sein, das ist all mein Sinnen, nichts weiter — und dem Geberle will ich meine Freiheit leicht machen. Er hat hier in der Gegend viel zu tun und könnte dann doch bei mir wohnen.“

„Gut, ich werde mich erkundigen.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie warm.

„D, nicht doch, das ist einfach eine höfliche Pflicht.“ Diese kühl gelassenen Worte machten sie wieder ganz stumm.

Sie war froh, daß die anderen kamen und sich zu ihnen setzten. Dieser günstig veränderte Art und Weise bedachte sie unbestreitlich. Bisher war es wieder ihr Schuld, sich dergestalt aufzuheben. Ihre vollständig umgekehrte Stellung zu Siegmund erleichterte es ihr, sich emporzurichten und gelassen zu erscheinen. Gegen Siegmund gelang es ihr auch, aber gegen Semmtings sichere überlegene Art blühte sich unwillkürlich ihr heißes Blut, und doch bewunderte sie ihn — ja, sie wollte auf einmal, daß sie ihn bewunderte.

„Ja, Sie näherte sich seinem Ende. Ein rasender Schupplattler, nur von Wärmern getost, sollte jedoch durch den Saal. Als der Redraum gelassen wurde, atmete sie auf und sagte leise für sich: „Gott sei Dank!“

„Ich es wieder so schwer, wenn man mal ein Opfer bringt!“ fragte sie endlich Seltsamkeit.

„Es sah sie fähnel auf und erwiderte: „Sie haben recht, die bin ein ganz egoistischer Mensch, aber können Sie sich denken, daß jo ein Opfer gar keines wäre, wenn man die lieb hat, für die man es bringt?“

„Aber ich den Geberle zum Beispiel,“ warf er ein. „Häretisch flug ihr Blick zum Bruder.“

„Ja, der Vater der bräutigam mit doch eigentlich nicht.“

„Sollte Sie sehen, er werden Sie?“ Eine namenlose Freude überkam ihn plötzlich.

Keiner von den anderen achtete darauf, ein jeder hatte mit sich zu tun.

„Man hatte sich auf den Heimweg gemacht.“

„Sonnabend ist Vollmond, da tanzen wir in Bartholomäus, jubelt Erberhard. „Der See wird beleuchtet, es gibt ein großes Fest.“

„Es schritt neben Hertha, Zolanthe ging mit den beiden Herren voraus.“

„A kommt Frau Zolanthe nicht mit, sie hat keinen Gezellen an Mondschein und Mondscheinpromenaden“, bemerkte Siegmund ironisch.

„Doch, ich fahre mit,“ antwortete sie bestimmt.

„Sonnos?“ rief Geberle. Er dachte wieder an Hertha und war selig.

„Benedemann, solch ein Fest ist wohl nichts für Sie?“ fragte Siegmund.

„Wer weiß! Bei Tag habe ich mit den alten Rauberer Waldmann von Oben angesehen, vielleicht nimmt er mich auch, nachts in meinen Barbebaum.“

„Bedenken Sie doch nicht sentimental,“ spottete Siegmund, „dafür hab ich nun mal keinen Sinn.“

„Glauben Sie, daß ich sentimental sein kann?“ fragte Semmting Zolanthe.

„Nein,“ war die feste Antwort.

„Und weshalb glauben Sie das nicht?“

„Nein, wirklich! Mann ist sentimental. Sentimental heißt in diesem Sinne weißlich von Gemütsart — und weißlich ist schwach ist ein und dasselbe, nicht wahr?“

„Die Unterhaltung ist mir zu gelehrt,“ meinte Siegmund und schwenkte an Herthas Seite. „Nun, mein gnädiges Fräulein, welcher von allen Wärmern hat Ihnen heute am besten gefallen? Ich weiß, es war der Arbeiter aus der Wimbachlamml! Es ist übrigens ein Bruder der Weilmann.“

„Wer ist denn Selig?“ hätte Zolanthe Hertha fragen.

„Ein allerliebster Käfer aus der Stadt,“ antwortete Siegmund leichtfinn.

„Ja, von der bräutig Fräulein Hertha weiter nichts zu wissen,“ sagte Geberle murrig.

„Sergeo Erberhard, tun Sie mit den Gefallen und werden Sie nicht langweilig! Heute soll man lustig sein und da kann man mal ein bißl was reden, mich soll keiner darn flören.“

(Fortsetzung folgt.)





# Das Leben im Bild

Nr. 18

1931

Illustrierte Wochenbeilage der  
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers

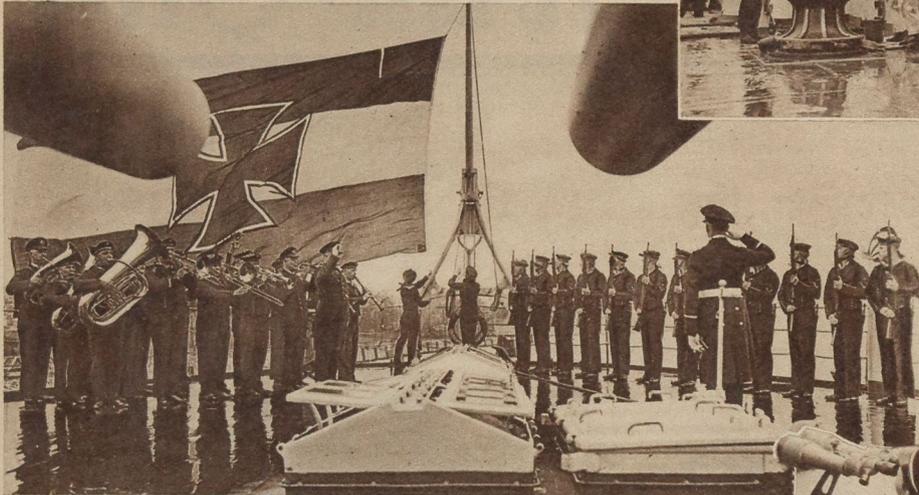


Markt in der Sonne

Algerier handeln in der Dase  
Dou Saada um Stoffballen

AK

Das Schönste für die Bevölkerung ist an Flottenmanövern die **Manöverpause**, während der die Schiffe besichtigt werden können. In dieser Zeit lag die kleine deutsche Flotte diesmal in Swinemünde, das von einer Unzahl Schaaulustiger überflutet wurde. Nichts: **Alles blüht vor Sauberkeit** — der Eindruck, den alle Besucher mitnahmen. — **Heinigen der Langrohrgeschütze auf der „Königsberg“** E. S. D.



## Flottenmanöver in der Ostsee

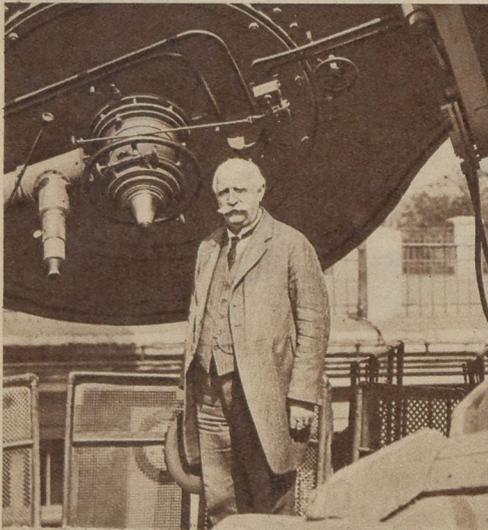


Flaggenparade auf der  
„Schleswig-Holstein“  
E. S. D.



Dr. Zahms Antritt. Der bisherige vertretende Oberbürgermeister von Berlin Scholz (rechts) übergibt dem neuen Oberhaupt der Reichshauptstadt die Amtsgeschäfte

Nur nichts sich entgehen lassen!  
Presse-Photo



Zum 35. Geburtstag der Treplover „Himmelskanone“

Die von Professor Dr. Archenhold (links) begründete Treplover Sternwarte bei Berlin kann jetzt auf ein 35-jähriges Bestehen zurückblicken. In Laientreisen, die die geleistete wissenschaftliche Arbeit nicht beurteilen können, wurde sie durch das riesige Fernrohr (oben), das längste der Welt, herrührt

Photostet





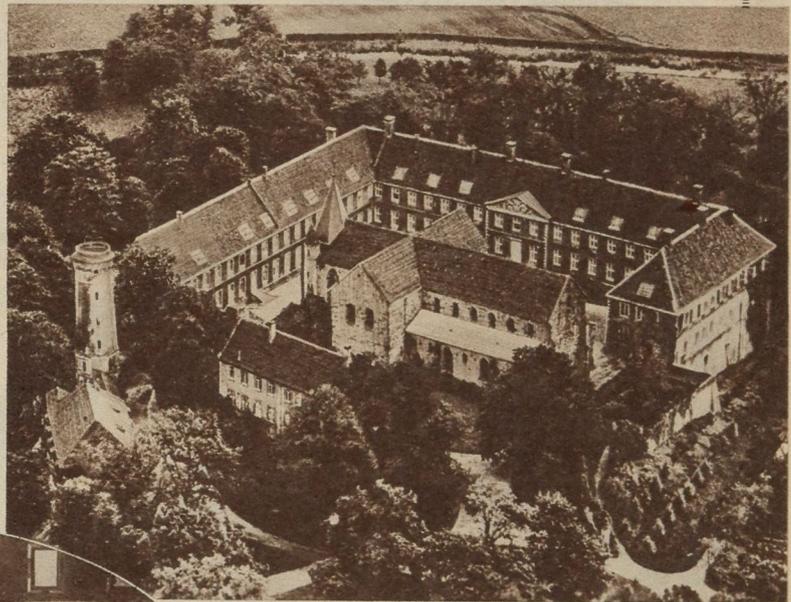
**München erhält einen neuen Flughafen.** Am 3. Mai wird der neue Flughafen München-Oberwiesenfeld, nunmehr Deutschlands modernster Flughafen, eingeweiht. Gleichzeitig werden drei neue Fernflughäfen von München aus eröffnet. K.



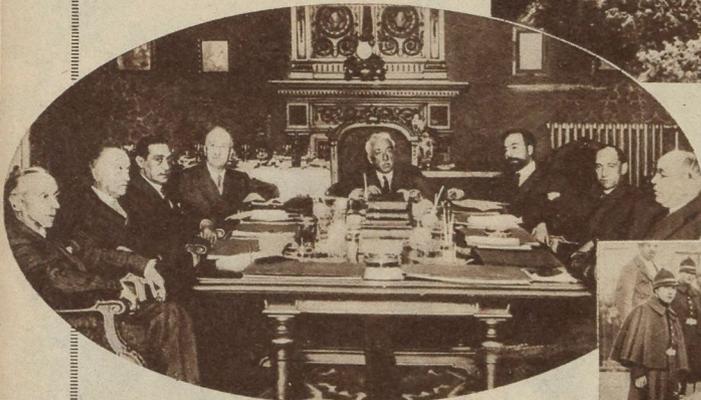
**Freistempeln von Poststücken durch den Automaten,** eine Neuerung in der Reichshauptstadt. Man braucht nicht mehr zu kleben, sondern nur noch entsprechende Münzen einzuwerfen und den Brief zur Stempelung einzulegen. S.B.D.



**In Alessandria im Sarz wird am 12. Mai** anlässlich des 75-jährigen Bestehens des Vereins Deutscher Ingenieure ein Denkmal enthüllt, das die Aufschrift enthält: „Der Verein Deutscher Ingenieure seinen Gründern 1856 bis 1931“. Das Bild ist eine Schöpfung von Bildhauer Eberhard Ende. S.B.D.

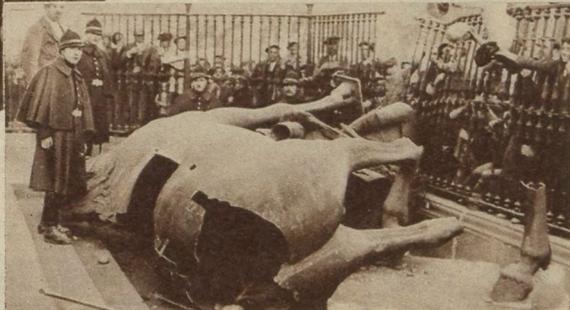


**Schloss Kappenberg bei Lünen in Westfalen,** der letzte Wohnsitz des genialen Staatsmannes Freiherr von und zum Stein, ist dieses Jahr zu Ehren seines 100. Todestages von seinem Urnen als Museum eingerichtet worden. S.B.D.



**Aus der Republik Spanien**

**Die erste Sitzung der neuen spanischen Regierung.** In der Mitte Ministerpräsident Alcalá Zamora. Rechts: Auf der Straße wütet das Volk gegen alle Zeichen der früheren Herrschaft. Unter Bild zeigt ein geätztes und zerstücktes Weiterhandbild König Philipps von Spanien, das von Polizisten vor völliger Vernichtung bewahrt wird. K., S.B.D.





# DER MEDIZINER

Inca nin cui li trabaj, Patron, mas rà lin sà“ (Ich kann heute nicht arbeiten, Herr, ich nicht gerade erfreuliche Mitteilung hört der Verwalter einer Kaffeeplantage aus dem wohl mehrere Male am Montagmorgen, nachdem er sich durch Aufrufen der Namen indianischen Arbeiterkolonne überzeugt hat. Dieser typischen Montagmorgen-Krankheit abgeholfen. Jeder tatsächlich Kranke oder Mime bekommt eine halbierte Fruchtchale mit großen Köffel voll „englischem Salz“, und ein durchschlagender Erfolg ist unbedingt sicher. Schwieriger ist es jedoch, den Ketschi-Indianer zum regelmäßigen Einnehmen von M. Krankheiten zu bewegen. Erst wenn sein „Jlonel“, der kräuterkundige Mediziner, mit Kunst nicht weiter weiß, dann wird wohl der unentgeltlich zur Verfügung stehende Apo-Plantage zur Hilfe genommen, wenn auch vielfach heimlich, um den Kräuterdozent nicht. Denn der „Jlonel“ ist zweifellos ein bedeutender Mann und sein Urteil von Wert. eben mehr als seine Artgenossen, die heute nur noch gemäß alter Überlieferung auf ihren Mais säen und ernten, den Urwald mit der Art bedrängen und gezwungenermaßen die Pflanzungen arbeiten. Wer hätte nicht schon gesehen, wie der „Jlonel“ pfeifgesch eine am Wege sich sonnende Giftschlange am Schwanz ergriffen und dann durch einen Schlag auf den Erdboden kampfunfähig gemacht hat. Böse Jungen sagen wohl, daß er das Gift aus den Drüsen der Giftzähne absondert und einem lieben Freunde bei passender Gelegenheit davon eingibt; denn, wie überall in der Welt, hat sein einträgliches Geschäft auch Reider, wenn nicht gar Feinde. Seine Arbeit läßt er sich gut honorieren; denn Geflügelbraten vorgefetzt zu erhalten, ist erste Grundbedingung einer Konsultation, andernfalls er die bösen Dämonen, welche den Kranken quälen, nicht vertreiben könne. Ich kannte einen alten Mediziner, der anerkannter Spezialist für die Heilung von Schlangenbissen war und recht schwierige Fälle heilte. Voraussetzung war natürlich, daß er rechtzeitig geholt wurde, und daß man ihm genau die Art der Schlange angab. Für jede Schlangengattung hatte er ein bestimmtes Gegengift. Recht

← Eine indianische Schönheit



# WIMANN

Herr, ich habe solche Magenschmerzen). Diese  
aus der Alta Verapaz Nordguatemalas  
Namen von der Lückenhaftigkeit seiner  
Krankheit wird meistens jedoch schnell  
Chale mit etwas Wasser und einem  
ngt sicher.

von Medizinern gegen ernste  
nn, mit seiner zweifelhaften  
ende Apothekerskrank der  
offtor nicht zu verleben.  
t Wert. Er versteht  
auf primitive Art  
ngenermaßen für  
pfeilgeschwind  
durch einen  
ohl, daß  
de bei  
ein-  
er

Etwas verächtlich schaut  
der Kräuterdoktor  
Ma Tir Xo auf  
die europäische  
Pillenmedizin  
des Ver-  
fassers



späßig war die Diagnose, um die ich ihn eines  
Tages, im Kreise der Dorfältesten sitzend, ge-  
beten hatte. Durchaus nach Brauch seiner weißen  
Kollegen faßte er meinen Puls und meinte dann  
nach einiger Zeit des Schweigens: „Tyajat, Patron,  
mas ic sa la quic“ (Du bist krank, Patron, du  
hast Wind im Blut). Recht hübsch drückte er  
damit die in seinem alltäglichen Patientenkreise  
gewiß unbekannt, dafür den weißen Mann  
auszeichnende Nervosität aus.

Aufnahmen und Text sind eigenes Erlebnis unseres  
Mitarbeiters Hermann Heinemann, Altona-Blankeneje

← Ein typisches Indianerrancho,  
von Bananenstauden umgeben



Der landesübliche zugewachsene Weg

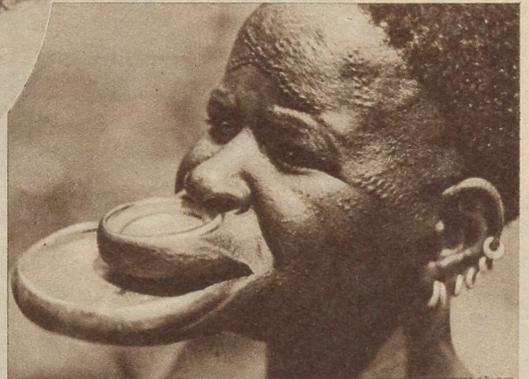


← Die selbstgefertigte Harfe ist ein beliebtes  
Musikinstrument des Indianers



# Naturkunde durch Anschauung

Der Direktor des Berliner Zoologischen Gartens hat, scheint es, keine Angst vor wilden Tieren. In diesem Falle sind es auch nur die Wärter des Gartens, die sich in der Gestalt ihrer Pfinglinge bei einem Frühlingsfest um ihren Meister Geheimrat bed verjammeln S.B.D.



Über →  
Weichmacht läßt sich nicht freieren. Die Rippenmegerin aus dem inner-afrikanischen Stamm der Sara-Naba findet sich jedenfalls sehr schön, denn sie und ihre Schwestern geben in etwa zehnjährigen Bemühungen durch Einsetzen von Holzpfählen ihren Rippen diese Tellerform. Der Berliner Zoologische Garten zeigt im Rahmen seiner Völkerschauen zurzeit einige dieser Neger, bei denen sich noch eine reine primitive Negerkultur findet



Fürster-Idyll im Speßart E. Häfing



Eines der Schildchen mit der Aufschrift: Eichhorn hat Fichtenzapfen entschuppt



Der „Schilderweg“ hessischer Dorfkinder



Naturgeschichte lernt man nicht nach Büchern und nur in der Schulstube. Dazu muß man hinaus ins Freie und mit offenen Augen um sich sehen. Dann kommt Naturliebe und Begeisterung ganz von selbst. — Nach diesem Grundsatz legte ein Lehrer in einem kleinen hessischen Dorf einen „Schilderweg“ mit seinen Buben und Mädeln an. Im Herbst wurden sie angefertigt und zu den einzelnen Pflanzen gesteckt. Die Aufschriften sagen nicht nur Namen und Art, sondern weisen gleichzeitig auf Eigenarten hin und stellen Fragen, die zur Beobachtung anregen. — Während des ganzen Jahres bleiben diese Schilder stehen, werden ergänzt und geben immer wieder Anregung. Sogar die Sonntagsspaziergänger interessieren sich dafür, und der Stolz ist groß, wenn kleine ABC-Schützen einem „Großen“ durch „ihre“ Schilder etwas zeigen können. — Die Natur bleibt eben der beste Lehrmeister.

Oben und links: Die Jungen bei eifrigem Studium Photos Leon, Klein-Englis, Heßen-Nassau



# Blütentage in Gelnhausen

Jährlich feiert Gelnhausen in seinen „Blütentagen“ den Einzug des Frühlings, der die Schönheit des in den Ausläufern des Vogelsberges malerisch gelegenen Städtchens so recht zur Geltung bringt. Aus dem Rinzigtal klettern die enggeschichteten Häuser den Berg hinauf. Aus ihrer Mitte recken sich die Türme der stolzen Marienkirche empor, der mächtige romanische Glockenturm, der Bierungsturm und die beiden dem Chor beigestellten spitzen Türme.

Manch wertvolles Steinbildwerk birgt das Gotteshaus.

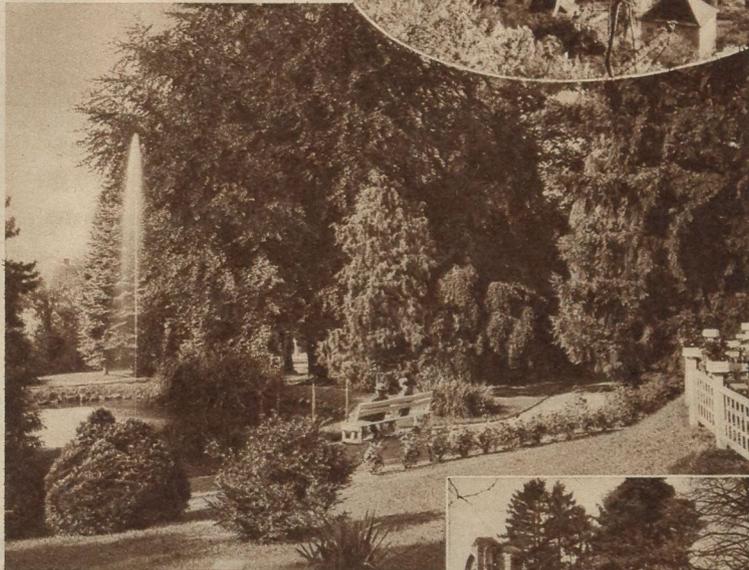
Bei der Wanderung durch Gelnhausen begegnen wir Namen von gutem Klang. Da ist das Haus Grimmlshausens, des Verfassers des „Simplizissimus“, und das Denkmal für Philipp Reis, den Erfinder des Telephons. Viele alte Bauten erzählen außerdem von dem früheren Glanz der alten Kaiserstadt. Wer aber über die alte Holzbrücke und durch das Haintor nach der „Burg“ hinausgeht, der findet in der Fassade des

Pallas ein Kleinod mittelalterlicher Bildhauerkunst. — Heute ist im Westen der Stadt ein schönes neues Villenviertel entstanden, in dem die Stadt eines der Häuser erworben und mit seinem prächtigen Park zu einer schönen Kuranlage ausgebaut hat.

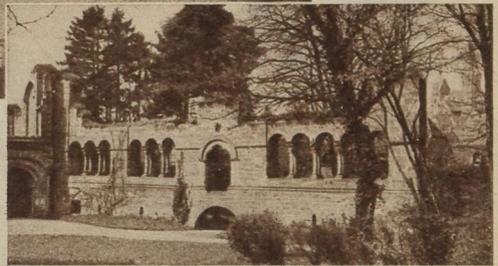
Pallas der Barbarossa-Burg



Gelnhausen im Blüten-schmuck  
Phot. Köhler



In den Gelnhäuser Kuranlagen  
Phot. Freund



Der langjährige Kirchen-diener und Landwirt **Hermann Schumann** in Allerfreud im Unstruttal begeht am 3. Mai in guter Frische seinen 95. Geburtstag. Noch heute sieht er mit seinem roten Vaden frisch aus wie ein fünfzigjähriger und erweist sich als witziger guter Gesellschafter allseitig großer Wertschätzung.

Unten: Vier Generationen aus Göffingen. O. A. Niedlingen in Württemberg: Großmutter Seitel, 84 Jahre, Großmutter Dangel, 57 Jahre alt, Mutter Embart, 36jährig, und ihr 10 Jahre altes Töchterchen



## Peinlich

S. G. Sch.

„Der kluge Mann macht die Sentenzen, der Tor spricht sie nach“, orakelt Rosenkranz. — „Mein, wie reizend Sie das sagen“, applaudiert ihm Fräulein Dollbrügg. „Kon wen haben Sie das denn?“

## Besuchskartenrätsel

Bella Dong

Wohin geht die Ferienreise?  
P. B.

## Rechenunterricht

„Deine Mutter gibt dir zwanzig Pfennige, um Salz zu holen. Was friegst du für dieses Geld, wenn das Pfund zehn Pfennige kostet?“ „Zwei Pfund und 'n Bonbon!“ Bo.

## Das Dringendste

„Können Sie mir sagen, was man in einer großen Gefahr am dringendsten braucht, außer Geistesgegenwart?“ „Nun???“ „Peibesabwesenheit!“ S. B.

## Köffel-

sprung

	und	ist		
	steh	rät-		
	fert	sch	wenn	es
selbst	ver-		weh	der
		sonst	kränkt	
und	nicht	zeihs	er	freund
	tät	dich	wohl	ver-
	sch	Ba.	dir	

## Glaublich (Aus einem Retrolog)

„Ein wahrhaft edler Mann ist mit Meier dahingegangen. Der Name Meier wird in unserer Stadt immer fortleben!“ Bo.

## Auflösungen aus voriger Nummer:

Magische Ede: 1. Estragon, 2. Stearin, 3. Tennis, 4. Ranke, 5. Arie, 6. Gis, 7. on, 8. n. Silbenrätsel: 1. Umland, 2. Eberfische, 3. Beduinen, 4. Uedom, 5. Nereide, 6. Genelli, 7. Minus, 8. Amethyit, 9. Charlotte, 10. Tresor: „Abnung macht den Meister.“ Rätselrätsel: 1. Testament, 2. Steinzeit, 3. Metermaß, 4. Rotterdam, 5. Bagatelle, 6. Affigent, 7. Akabater, 8. Jagedutte.

# Jugendherbergen als Kulturstätten

Zur Reichs-Jugendherbergs-Werbewoche 16. — 22. Mai von L. W. Roofe

Die herausziehende Technik, die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts aller Welt ihren Stempel aufzudrücken begann, vergrub immer mehr altes Brauchtum. Die letzten Reste alter Sitten und Trachten, Volkstanz und -lied schienen damit endgültig dahin.

Und doch kam es anders. Die in Großstädten und Industriegebieten zusammengepferchten Menschen erdrückten sich fast in ihrem engen Lebensraum. Viele ihrer Kinder starben, ein Großteil siechte dahin. Da stand plötzlich — einem dunklen Orange folgend — die heranreifende Jugend auf, durchbrach die engen Bande und schweifste hinaus aufs Land. Das war die Geburt des Wandervogels.

In abgelegenen Gebirgshütten und einsamen Bauernhäusern trafen sich zwei Welten. Ein eignes, neues Leben entsproß



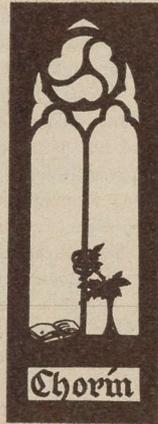
unseres Volkes

daraus: Die Jugendbewegung entdeckte aufs neue die uralte Gemeinschaftsidee, belebte die spärlichen Reste alter Volkskultur, wie Volkslieder, Volkstänze, Laienspiele, indem sie sich handelnd diesen Ideen hingab. Die aufsteigende Wissenschaft der Volks- und Kulturfunde ist ohne die Jugendbewegung nicht denkbar. Als starker Strom setzte die Trachtenbewegung, das heißt die Bekleidungsreform, ein. Sie ist leider nicht bis zur Allgemeinheit vorgedrungen und fristet in Jugendherbergen, auf Zings und Tagungen ihr beschränktes, aber buntes und erfreuliches Dasein. Auch das Kunsthandwerk



Das Eigenzeichen der Jugendherberge —> Chorin. Uralte Klostermauern sah ich ragen, noch im Verfall so märchen schön. Eine jede Herberge trägt so ihr sinnvolles Zeichen

Beim Volkstanz, der durch die Jugendbewegung erst wieder entdeckt und zu neuem Leben erweckt wurde



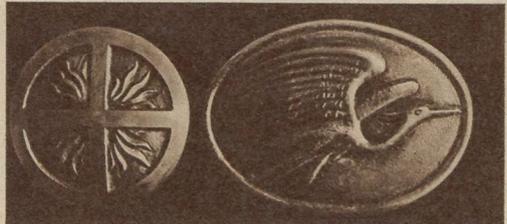
Kartenlesen, die wichtige Vorbereitung zur Wanderung Mensch



wurde durch die Jugendbewegung neu belebt. Besonders die Handdrechslerei und die Metalltreibarbeit waren beliebt. Fast alle Jugendherbergen, Landheime und Jugendräume besitzen Naumburger Leuchter; Hunderttausende von Jugendwanderern tragen getriebene Gürtelschließen oder Broschen. Die Jugendherbergen, gleichzeitig mit dem Wandervogel geboren (Richard Schirrmann, Altena-Westfalen), sind heute Träger und Hauptschauplatz der Jugendbewegung. Auch sie betonen das Volksverbindende in Kultur und Kunst, in Küche und Geselligkeit. Mögen sie Keimzellen zur Gefundung und Wiedervereinigung unseres politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich so zerklüfteten Volkes werden!

← Gelangweilte Großstadtjugend auf einem engen Hinterhof, aus dem sie sich hinaussehnen muß Roofe

Die beliebtesten Gürtelschließen und Broschen, die mit dazu beitrugen, das Verständnis für handgetriebene Metallarbeiten wieder zu verbreiten



# Nebruer Anzeiger

## Krise der großen Exportländer.

In einem sehr bemerkenswerten Bericht, den Joseph der Leiter des Statistischen Reichsamtes, Prof. Dr. Magemann, vor der Washingtoner Tagung der Internationalen Handelskammer gehalten hat, weist er darauf hin, daß das Zentrum der Weltwirtschaftskrise in den drei größten kapitalistischen Industriestaten der Welt, den Vereinigten Staaten, Deutschland und Großbritannien, zu suchen sei. Dabei ist es besonders interessant, die Realität der Entwicklung zu beobachten, wenn man die Produktionsentwicklung der deutschen, englischen und amerikanischen Eisenindustrien in den ersten Quartalen der letzten drei Jahre einander gegenüberstellt. Es ergibt sich dann nämlich, daß die Rohstahlerzeugung des ersten Quartals 1931 im Vergleich zum ersten Quartal 1929 in Deutschland um 42,5 %, in Großbritannien um 42,5 % und in den Vereinigten Staaten um 42,2 % zurückgegangen ist. Diese Feststellung ist gerade für uns in Deutschland besonders interessant. Wenn es richtig wäre, wie es der Bericht der Eisenwerke in tendenziöser Weise glauben machen wollte — in er ist übrigens, was wenig bekannt zu sein scheint, in einem wesentlichen Punkte längs von dem Ausbruch selbst als fehlerhaft erkannt und berichtigt worden —, daß die schwierigeren Bedingungen, unter denen große Teile der deutschen Eisenzeugung arbeiten, nicht von der Situation, sondern von den strukturellen Mängeln der Industrie herühren, so würde sich schwerlich in dieser Krisenzeit eine solche überaus gleichzeitige Entwicklung der großen Eisenindustrien in den genannten drei Ländern ergeben haben.

In allen großen Exportländern, vor allem aber in den Vereinigten Staaten, England und Deutschland, ist heute das Verhältnis zwischen Beschäftigung und Kapazität ungünstig. Im Verhältnis zu Amerika und England ist sogar bei uns in Deutschland diese Ausnutzung der Kapazität in der Eisenindustrie noch etwas günstiger. Für den amerikanischen Stahlmarkt wurde festgestellt, daß die Gesellschaft seit dem Gründungsjahre 1901 ein ähnliches Verhältnis zwischen Beschäftigung und Kapazität nie erlebt hat. Sowohl in England wie in Amerika wird die Kapazität der Stahlwerke nur mit etwa 50 % ausgenutzt, während in Deutschland die Ziffer ein wenig höher liegt. Man sieht, die Weltwirtschaftskrise hat diese drei großen Industrieständer in ganz gleichmäßiger Weise ergreifen, und wir sollten, anstatt uns fortwährend über eine angebliche Überkapazität der deutschen Eisenindustrie den Kopf zu zerbrechen und eine sogenannte Ausnutzung dieser Kapazität zu fordern — eine Forderung, die seltener Weise bei anderen Industrien mit gleichfalls mangelhafter Kapazitätsausnutzung niemals erhoben wird —, lieber überlegen, wie wir auch hier die Selbstkosten herabdrücken können, um uns in der Krise, deren Ende noch nicht abzusehen ist, wenigstens notwendig zu behaupten.

Für diese nur zu notwendigen Vorkehrungen können wir überaus interessante Anregungen vor allen Dingen aus England entnehmen. Dort hat der Vorsitzende der Baldwin Ltd. auf der Jahresversammlung seiner Gesellschaft angeführt, daß zu einer Belebung der englischen Eisenindustrie vor allen Dingen neues Kapital in bedeutendem Ausmaße erforderlich ist, daß aber auch noch eine Reihe anderer Bedingungen erfüllt werden müßte, wenn mit Hilfe dieses Kapitals und einer durchgreifenden Restrukturierung der Betrieb einer Wiederbelebung der Eisenindustrie gemacht werden soll. Es sei nötig, daß die Politik die Wirtschaft in Ruhe lasse, daß befriedigende Löhnervereinbarungen mit der Arbeitererschaft abgeschlossen, die Steuern aller Art ermäßigt würden, und daß endlich die Eisenindustrie weni-

gens während einer Uebergangsperiode gegen ausländisches Dumping geschützt würde. „Es ist klar“, in diesen Worten hat der Vorsitzende der Gesellschaft seinen Standpunkt zusammengefaßt, „daß 1931 ein genau so schlechtes Jahr wie 1930 sein wird, und ich sehe keine Aussichten auf einer wirtschaftlichen Besserung, wenn nicht eine radikale Veränderung unserer Wirtschaftspolitik erfolgt. Ich appelliere an die Vertreter der politischen Parteien Englands, daß wenn sie die englische Wirtschaft retten wollen, ganz radikale Abstriche bei der Besteuerung und bei dem Gehaltsaufwand für soziale Zwecke einschließlic der Arbeitslosigkeit gemacht werden müssen.“

Diese hier von englischer Seite aufgestellten Forderungen sind fast immer auch von deutscher industrieller Seite erhoben worden. Grobes Aussehen hat in England übrigens auch eine Anfrage erregt, die der Erste Seelord der Admiralität, Alexander, zu Anfang dieses Monats in Bradford gehalten hat. Die führende englische Wirtschaftszeitung „Economist“ deutet diese Anfrage so aus, als ob der beratende Wirtschaftsausschuß dem Kabinett berichtet hätte, daß die Beschäftigten der britischen Industrie herabgelassen werden müßten, und daß die Arbeiter, die Reaktionslosanten, einem unmittelbaren Angriff auf das Lohnniveau vorzuziehen sei. Die Auffassungen der englischen Schutzgelder und Freihändler sind in dem einen Punkte übereinstimmend, daß nämlich die britischen Produktionskosten zu hoch seien. Sie unterscheiden sich nur in dem Wege, auf denen sie das Ziel einer Produktionskostensenkung zu erreichen suchen. Der Erste Seelord hat klar zum Ausdruck gebracht, daß England den augenblicklichen Lebensstandard seiner Bevölkerung nicht aufrecht erhalten kann und daß deshalb eine Verbilligung der Produktion einsehen müsse. Auch in Preisen der wichtigsten Eisenindustrie verurteilt der Ruf nach einer Senkung der Beschäftigungskosten nicht. Wir Deutsche sollten diese ausländischen Entwicklungen mit besonderem Interesse verfolgen, da wir manches aus ihnen lernen können.

## Bedeutende politische Feststellungen.

Aus dem Jahresbericht der Reichsbank.

Berlin, 30. April.

Der Jahresbericht der Reichsbank für 1930 enthält diesmal auch bedeutende politische Feststellungen. So stellt der Bericht ausdrücklich fest, daß die seit 1928 zu beobachtende Verschlechterung des deutschen Wirtschaftslebens während des Berichtsjahres unter der Einwirkung der Weltwirtschaftskrise sich außerordentlich verschärft habe.

Daß Deutschland überhöhe Reparationsleistungen zu tragen habe, gebe der inländischen Depression ihre besondere Schwere. Unter dem Zwange seines Kapitaldefizits müsse Deutschland mit aller Macht an der Befreiung seiner Handelsbilanz arbeiten, die Ausfuhr um jeden Preis steigern und zugleich die Einfuhr einschränken, was die Weltwirtschaftskrise weiter zu verschärfen geeignet sei. Dabei falle es dem Bericht als Gewißheit, daß die Reparationszahlungen seit Verbindung der Pariser Konferenz ihren realen Wert nach um ein Fünftel gesunken seien.

Es zeige sich mit erschreckender Deutlichkeit, was die deutschen Vertreter bei der Pariser Konferenz forstgelegt, aber erfolglos betont hätten, nämlich, daß der unaufhörliche Druck der Forderungen der Siegerstaaten immer von neuem

politische und wirtschaftliche Erschütterungen verursahe. Die dem deutschen Wirtschaftsapparat unter diesem Druck aufgebürdeten Lasten ließen ihm keine ausreichende Rente. Der bisher beschrittenen Weg, die zur Deckung der Reparationen und des wirtschaftlichen Kapitalbedarfs benötigten Beiträge durch Aufnahmehilfe von Auslandsgeldern anzufordern, habe zu äußerst gefährlichen und auf die Dauer unerträglichsten Finanzlasten geführt.

Der Bericht betont ferner, daß diese Lage den Nährboden für Währungsbegehrnisse ähnlicher Art gebildet habe, wie sie schon im Vorjahre während der Pariser Konferenz aufgetreten seien, die diesmal durch innerpolitische Vorgänge ausgelöst worden seien, die als Reaktion einer auf die Spitze getriebenen Volkstimmung gewertet werden müßten. Die Reichsbank habe indessen den Beweis liefern können, daß alle Beschränkungen wegen der Stabilität der Reichsmark durchaus grundlos seien.

## Russisches Holzdumping.

Minister Steiger im Preussischen Landtag.

Berlin, 30. April.

Vor Eintritt in die Tagesordnung im Preussischen Landtag verlangte Abg. Kahner-Wagdeburg (Komm.) die sofortige Beratung eines Antrages seiner Fraktion, der 10 000 RM, als erste Hilfe für die bei der Explosion in einer chemischen Fabrik in Wagdeburg geschädigten Arbeitnehmer fordert. Der Antrag wird dem Hauptauschuß überwiefen.

Das Haus setzt hierauf die allgemeine Aussprache zur zweiten Lesung des Fortschrittsfortschritts fort.

## Landwirtschaftsminister Dr. Steiger

erklärt, daß durch Zuführung von 23 Oberförstern, 19 Forstrentmeisterstellen, 26 Revierförsterstellen und 22 Forstfretarstellen neuermuerte Ersparnisse bei den persönlichen Ausgaben gemacht worden seien. Bei den Holzverarbeitungsstellen sei dagegen teilweise eine Erhöhung der Ausgaben eingetreten. Ebenso sei bei den Kulturförstern ein Anstieg zu verzeichnen. Die Fläche der verpachteten Jagden habe von Jahr zu Jahr zugenommen. Der Erlös hieraus sei im Verlauf der letzten drei Jahre etwa auf das Doppelte gestiegen. Um den Erlös beim Holzverkauf möglichst günstig zu gestalten, seien die Regierungen erneut darauf hingewiesen worden, alle Verkaufsmöglichkeiten auszunutzen. Behauerlicherweise seien die Holzpreise fast sämtlich unter Vorkriegspreisen geunken.

Die Einfuhr aus Russland sei in den letzten Jahren ständig gestiegen, da Russland Holz für jeden Preis überzeuge.

Von der Zollunion mit Österreich werde die deutsche Holzwirtschaft den Vorteil haben. Daß die meistbegünstigten Länder nicht mehr den Österreich im Jahre 1928 zugehörigen niedrigen Einfuhrzoll für unvorverarbeitetes Bau- und Nutzholz für sich beanpruchen könnten. In nächster Zeit müßten die Holzpreise neu geregelt werden. Der Minister befürchtete sich eingehend mit der Frage der Verbilligung der Holzverarbeitung und legte im einzelnen seine Bemerkungen gegen die Hebung der Holzverarbeitung in eine andere Rechtsform dar.

## Zurückziehung der Notverordnung verlangt.

Die deutsche nationale Fraktion hat im Preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, worin die Staatsregierung einen Hinweis auf die Rückziehung der Notverordnung zu werden, daß entweder die sofortige Zurückziehung der Notverordnung vom 28. März d. J. erfolgt oder aber dem

## Stürme des Herzens.

Roman von Hans v. Heekhausen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W26.

(Nachdruck verboten.)

20. Fortsetzung.

Dieses Leise, Weiche und Einschmeicheln in Stegmunds Wesen war ihr — gegenüber der Brutalität ihres Mannes — ein Gegenpol, den sie sich aneignete. Sie hatte sich diesen Mann ausgesucht, weil er ein solches Wesen war. Sie wollte, daß er ein solches Wesen wurde. Sie wollte, daß er ein solches Wesen wurde. Sie wollte, daß er ein solches Wesen wurde.

Das die eine Gröndheit bedeutete in Gedanken die, daß diese Jauden so gewesen?

Streichung geben die mit einem wenn es nicht schon hinüber-

ung ihres wein lüsteres, kalte ihr getoamt. Sie sie im ersten an ihrer Tür dafin. Warum lauchte sie mit Tritte auf sie mit einem wunderbaren verzichtet hat. Der Mannmannen — hofent-

kurze Zeit ein, der kleinere Ju- als sie an an-



deren Tag Eberhard allein baherkommen sah. Ein schweres Gewicht war in der Nacht niedergegangen, irgend hatte sie der heider dort oben auf der Höhe denken müssen. „Warum kommst du nicht“, fragte sie, als Eberhard sich zu ihr auf den Balkon legte. „Ja, ich weiß net, dem Bendemann muß halt der Ort hier verleiht sein. Es war ein wundervoller Aufstieg, so wie ich ihn noch nie erlebt hab“. Wir gingen über Mand los. Den alten Führer, den Wald, hatte er mit. Die Sonne lagte und die Aussicht war klar, aber der Bendemann hat keine Stimmung. Er, der ruhige Mann, eilte ordentlich vorwärts, so daß der alte Wald immer wieder mahnen mußte. Wir machten die übliche Tour: Hammerstelehen, Schaptsaal, bis zur Spitze des Ritterleifers. Ich hatte mir a bißl den Fuß vertreten und war ganz zufrieden gewesen, wenn der Tatenbuch des Herrn Bendemann ein End gefunden hätte. — Aber da war sein Grollen. Er sah mich im Rückmarsch an. Ich hätte die Nacht bleiben, um ihn nicht recht. Da war ein Mordgewitter auf den Berg kriegten, so blieben wir. Er meinte, das grandiose Schauspiel mit den zuckenden Müssen über und unter uns sollte heute zu ihm, es läte ihm ordentlich wohl. „Heut' in aller Früh ging's dann weiter, über die Gletscher zum Hoched und ich dacht, er hätte genug, aber nein, bis zur Mittagszeit am zerfallenen Wald sind mir noch ein wenig im Gesicht. Der Berg da ein End hat — sonst wären wir noch daoben. Den Aufstieg haben wir dann ins Wambastal in zweieinhalb Stund' gemacht — die reine Schnellpost.“ „Und wo ist er jetzt?“ fragte sie leise. „In Mand, bei Georg Semmler. Mich rief die Arbeit und ich wollt die nur sagen, daß ich lieb — ganz so einfach war die Sache“ sagte er in dem Tempo. „Sag mir um Gottes Willen, Anthe, hast du was mit dem Bendemann gehabt?“ „Aber Geerle,“ fuhr sie erschrocken auf. „Na, ich meiß ja bloß — der Mann war so sonderbar. Vielleicht glaube ich, so ein barmhertiges Tierchen wie ich, säße das nicht. Aber irgend was ist los, und ich kann mir net helfen, ich muß immer wieder denken, du bist daran schuld. Wir waren so viel getoamt, es ist mit dem langen Stiel daherkommt — da war alles vorbei.“

„Geerle, es war ein Zufall — ich kam vom „Deutschen Haus“, da —“

„Eureberg sah er sie an. „Ich glaub' dir ja, Anthe, du wirst dich doch nicht mit so einem Leichtsinz beschreiben und ich lieb' mir's doch, wenn der Brotseller, dieser Bendemann, das denken soll.“

„Sie machte eine ungeschickliche Bewegung.“

„Soll ich ihm was darüber sagen, Anthe?“

„Nein,“ sagte sie schnell.

„Wie du willst!“ war die enttäuschte Antwort.

„Sich mir, daß ich morgen nicht zum Amtmann muß,“ bat sie ablenkend.

„Nein, Anthe, das kann ich net — tu's biß zu Ge-fallen, ich freu mich ja so drauf.“

„Da verurteilte sie — und er ging.“

Aber in jorgenvollem Gedanken ließ er sie zurück. Ihr Gefühl sagte ihr deutlich, daß Henning ihr gegenüber kein solches Wesen war, wie er es bei der Hebung der Notverordnung an einer Enttäufung, die sie ihm durch ihr Verhalten bereitete — und weshalb kam das alles so?

„Du solltest dir auch ein Stoffm anziehen,“ sagte am Mittwochabend ihr Mann bei Tisch zu ihr. „Man hat nur Stoff bei dem ganzen Klimm heute abend, wenn man ein Wechsel trägt, wie mir Reutter soeben wieder verlichert. Du hast ja noch alte Stoffe im und bist jung und solltest tanzen. Du bist ja diese Wandaufste von früher her gewohnt und kennst es, mit jedem Arbeiter oder Schiffer vom Stinigele ich dort herumzuberehen.“

„Es lang höflich und hochauf in ihren Ohren und war doch höflich gelagt worden.“

„Sie lehnte es kurz ab und ab weiter.“

„Wo ist eigentlich unser Mustermeißel Bendemann?“ fragte Stegmund und sah sie an.

„Danach müssen Sie meinen Bruder fragen.“

„O je, wie kurz ich meine Gattin heute,“ rief Grander lachend. „Was haben Sie ihr getan, Reutter? Diesen Ton hab ich gegen Sie noch nie gehört, nur ich pflege damit begnügt zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)